

# fatal desire

Von teta

## Kapitel 4:

Er kam sich vor, als wäre er im falschen Film.

Wann bitte hatten Teenager angefangen, sich so extrem zu verändern?

Mamoru hatte fast der Schlag getroffen, als er das Schulgebäude betreten hatte, um nach seiner Freundin zu suchen. In der Empfangshalle standen dutzende junge Mädchen in Schuluniformen, die sie allerdings so verändert hatten, dass er dachte, er hätte sich in der Tür geirrt und wäre auf dem Filmset für einen Softporno gelandet.

Wo waren all die unschuldigen Schülerinnen in ihren altbekannten Uniformen, wie er sie in Erinnerung hatte. Die Mädchen hier hatten ihre sonst knielangen Röcke so weit hoch gezogen, dass sie nur knapp den Po bedeckten. Und auch die Blusen im Matrosenlook waren weit aufgeknöpft und ließen keinerlei Spielraum mehr für Fantasie.

Das Schlimmste allerdings war die Tatsache, dass die jungen Dinger auch noch genau wussten, wie sie auf das andere Geschlecht wirkten und das dementsprechend ausnutzten.

Ehe er die große Halle durchquert hatte, wurde Mamoru ganze sechsmal angebaggert, zweimal in den Hintern gekniffen und bekam vier eindeutige Angebote. Die Blicke, die ihm zugeworfen wurden, zählte er irgendwann nicht mehr mit.

Er war mehr als froh, als er endlich das ihm bekannte Mädchen aus einer Tür in einem der angrenzenden Gänge heraustreten sah.

»Sind die immer so drauf?«, fragte er, noch immer geschockt.

Die junge Schülerin vor ihm lächelte amüsiert, hielt sich die Hand vor den Mund.

»Normalerweise tauchen hier nicht so oft attraktive Medizinstudenten auf.«

»So wie du das sagst, klingt das aber gar nicht freundlich.«, Mamoru grinste frech und umarmte sein Gegenüber freundschaftlich.

»Schön, dass du gekommen bist.«

»Glaubst du etwa, ich enttäusche freiwillig die Tochter der berühmten Doktor Mizuno?«, er stemmte spielerisch die Hände in die Hüften, sah sich dann neugierig um.

»Also, wo bekomme ich hier was Anständiges zu trinken her?«

Er folgte dem Fingerzeig des Mädchens und befand sich kurze Zeit später in einem Klassenraum, der zu einer Art Bar umdekoriert wurde.

Hinter einem hohen Tisch, der mit Bambusmatten beklebt war, standen zwei Schülerinnen, die Getränke ausschenkten.

Eines der Mädchen fiel sofort auf, ihrer einzigartigen Frisur sei Dank.

»Bunny.«, äusserte Mamoru überrascht. Hatte er sich doch nicht getäuscht. Ihre Schuluniform war ihm bekannt vorgekommen. Nun wusste er auch woher, hatte er sie doch oft genug bei seiner Freundin gesehen.

»Was willst du denn hier?«, sie war wie immer die Unfreundlichkeit in Person, was ihm aber eher ein Grinsen bereitete.

»Ich wurde eingeladen.«, antwortete Mamoru wahrheitsgemäß.

»Wer würde sich denn freiwillig so unbeliebt machen?«, Bunny starrte ihn mit zusammengekniffenen Augen an.

Als er aber das Mädchen neben sich zu sich ranzog, schien sie überrascht.

»Meine gute Freundin Ami Mizuno war der Meinung, dass ich hier mit Sicherheit viel Spaß haben werde.«

Bunnys Blick fiel kurz auf besagtes Mädchen, wechselte dann aber wieder zu dem großen schwarzhaarigen jungen Mann. Spitz meinte sie: »Dann sollte ich mich heute wahrscheinlich von allen Türen fern halten.«, damit drehte sie sich von den beiden weg.

»Woher kennst du sie?«, Ami zog Mamoru in eine ruhigere Ecke und starrte ihn fragend an.

»Sie ist Motokis neue Freundin.«

Ami stutzte. Auch sie kannte Mamorus Mitbewohner, blieb aber zum Glück bisher von seinen Annäherungsversuchen verschont. Doch sie wusste trotz allem, dass Motoki das Wort Freundin anders definierte, als der Großteil der Menschheit.

»Und wieso ist sie so unfreundlich zu dir? Was hast du ihr getan?«

Mamoru hob abwehrend beide Hände und sagte: »Wir haben uns nur auf dem falschen Fuß erwischt. Ich hab ihr gar nichts getan.«

»Aber du willst.«

Ami bedachte ihn mit einem durchdringlichen Blick, der Mamoru wieder einmal zeigte, warum er so gerne mit ihr befreundet war. Sie war ihm ähnlich. Zwar nicht in allen Eigenschaften, zumindest hoffte er das inständig. Und so konnte sie mit nur einem Blick erfassen, dass er etwas vor hatte.

»Eventuell. Ich hab mich noch nicht zu Hundert Prozent entschieden.«, er zuckte mit den Achseln, um seine Unentschlossenheit noch zu unterstreichen.

»Und was?«

Anstatt einer Antwort, lächelte er nur geheimnisvoll und drehte den Kopf noch einmal in Richtung Bar.

Bunny war damit beschäftigt, einer Gruppe Schüler mehrere Gläser mit den verschiedensten Getränken zuzubereiten. Man konnte ihr ansehen, wie sehr sie im Stress war und sich immer wieder mit dem Handrücken über die glänzende Stirn wischte.

Das Schicksal schien es wohl doch gut mit hm zu meinen. Er war hier und Bunny war auch hier. Jetzt müsste er nur noch einen passenden Moment abwarten und versuchen, sie allein irgendwo anzutreffen.

Das Wichtigste war definitiv, dass er sie davon überzeugen musste, dass er nicht so bösaartig war, wie sie annahm. Der rest würde sich schon entwickeln. Mamoru würde dafür sorgen.